

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Die Tribun“, „Die Kommunistin“, „Der Kampfprolet“, „Die Rote Sigel“.  
Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersdorf, Gottesberg, Nieder-Hermsdorf, Seltendorf, Neu-Jahrbann, Wehstein.

**Anzeigendreis:** Die 10gepaltene Millimeterzelle ab. deren Raum 10 Goldpfennige. Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Verleins- und Versammlungsanzeigen 5 Goldpfennige. — Kleinanzeigen: Die Millimeterzelle 3 gepaltene oder deren Raum im Text 50 Goldpfennige.

Sonnabend, 18. Oktober 1924

**Verkaufspreis:** Bei wohntlicher Erhaltung monatlich 2,40 Goldmarken, 20 Pf. Einzelhefte. Druck- und Verlagsanstalt: Breslau, Königsplatz 50. — Postkonton: Breslau Nr. 210 69. — Fernsprecher: Breslau, Amt 9867.

# An das schlesische Weberproletariat!

## Arbeitsbruder! Arbeitsschwester!

Die Kommunisten treten in diesen Tagen an Euch heran, wo zum 80. Male sich der Dangenbelauser Weberaufstand jährt, um Angaben zu sammeln über die ungeheure

### Notlage des schlesischen Weberproletariats.

Vor 80 Jahren haben Eure Väter und Großväter, gezwungen durch die ungeheure Not, die Herrenhäuser und Fabriken der Dierzig und der Zwanziger gestürmt und die Maschinen zerstört. Sie hatten noch nicht erkannt, daß nicht die Maschinen, sondern die Besitzverhältnisse schuld an ihrem Elend sind.

Sie hatten noch nicht erkannt, daß ihr Elend nur durch den Kampf der Besitzlosen um die politische Macht und der damit verbundenen Überführung der Fabriken, Maschinen, Bergwerke, Banken und großen landwirtschaftlichen Güter zum Gemeineigentum, also der entschadigungsfreien Enteignung der Volksausbeuter ihre Lage hätte ändern können.

Der Verzweiflungsausbruch Eurer Väter wurde blutig niedergeschlagen. 11 Tote, 24 Verwundete, Hunderte von Jahren Schanzarbeit und Kerker war die Folge ihres verzweifeltsten Aufstandes!

Heut, nach 80 Jahren, da steht Ihr wieder an den Maschinen und häuft! Mit trockenem Brote geht Ihr zur Arbeit! Der Hunger schaut aus Euren Gesichtern! Eure Kinder sind krank! Eure Wohnungen sind die gleichen Elendskotter wie vor 80 Jahren, in dem Eure Vorfahren haupfen. Ihr steht an den Maschinen und stellt die schönsten Stoffe und Gewebe her, während Ihr und Eure Kinder in Lumpen gehüllt seid!

Nach dem Kriege seid Ihr den Sozialdemokraten gefolgt! Die Lang, die Feldmann, die Rutschan, Frisch und Genossen, denen Ihr Euer Vertrauen, Euer Herzblut zur Verfügung gestellt haben Euch betrogen. Sie haben Euch den Tropfen überantwortet. Sie gaben den Achtstundentag preis und — machten Euch dafür verantwortlich. Diesererrat hat Tausende von Euch veranlaßt, dem Textilarbeiterverbande und den anderen freien Gewerkschaften den Rücken zu kehren! Ihr glaubtet, wenn Ihr diesen Verrätern nicht mehr die Seider zahltet, dann gäbe es keinen Verrat mehr. Das war falsch. Die Feldmann, Lang, die Rutschan, Frisch und Konforten vertreten weiter!

Was tun? Die Kommunisten rufen Euch zu, geht hinein in die freien Gewerkschaften

und kämpft mit den Kommunisten gegen diese Verräter für ihre Befreiung, für eine wirkliche Kampforganisation des Weberproletariats. Die Lang und Genossen kümmern sich nicht um Euer Elend. Die Bezirksleitung Schlesiens der Kommunistischen Partei hat sich dafür entschlossen,

### eine Zusammenstellung über Euer Elend vorzunehmen

und der Oeffentlichkeit kundzutun, daß nach 80 Jahren des Weberaufstandes das Elend bei Euch noch schlimmer ist als damals. Wie sieht's bei Euch denn aus? Ein großer Teil von Euch ist schon hinter schwedischen Gardinen, in den Gefängnissen gewesen. Ihr seid bestraft worden, weil Ihr den Dierzig und Genossen ein Stück Hemdentuch gestohlen, damit Eure Kinder nicht frieren. Ungleichende Gerechtigkeit nennt das der Staat! Ordnung muß sein, sagen die Sozialdemokraten und die Ausbeuter freuen sich.

### Weber Langenbelaus!

Ihr habt erneut, wie im Jahre 1844, im letzten Oktober große Opfer gebracht. Eine große Anzahl von Euch wurden verurteilt und saßen in den Gefängnissen. Nach 80 Jahren, da Eure Väter sich zum ersten Male wenn auch mit falschen Illusionen, gegen die Ausbeuter erhoben, wendet sich die Kommunistische Partei an Euch, mit dem Ersuchen: sie bei der Feststellung Eures Elends zu unterstützen. Verweigert nicht!

Schämt Euch nicht Eures Hungers, Eures Elends. Nicht Ihr seid die Schuldigen Eurer verzweifeltsten Lage. Alles, was Euch drückt, ob Ihr kein Mittagbrod gegessen, ob Ihr trocken Brot zur Arbeit mitnehmt, oder ob man Euch in die Gefängnisse sperret, Alles, alles, was Euch drückt, trift uns mit!

### Die Kommunisten sind die proletarische Partei!

Sie vertreten Eure Interessen! Wir sind aber nicht der Meinung, daß durch unsere Feststellung Eurer Not allein das Elend beseitigt wird. Nein! Wir wollen der gesamten Arbeiterschaft zeigen, beweisen, wie die Lage der Armsten der Proleten ist. Das Ergebnis unserer Feststellung muß ein

### Mahnruf an das deutsche Proletariat

werden. Ein Mahnruf, endlich die geschlossene Front aller Ausgebeuteten herzustellen. Wenn das Darnesgutachten

durchgeführt, droht dem gesamten deutschen Proletariat das gleiche Elend wie Euch. Und Ihr? Wo ist das Ende Eures Elends nicht erreicht. Wird das Darnesgutachten, der Ruberplan des internationalen Kapitals, durchgeführt, dann wird die

### Textilindustrie fast vollaustandig stillgelegt

werden. Abermaliger Lohnabbau, Arbeitszeitverlängerung, verschärfte Ausbeutung, Hunger, Elend, Prostitution und Seuchen werden die Folgen sein.

### Weber Schlesiens!

Eure Lage ist eine ernste — an das deutsche Proletariat. Weil wir die einheitliche Kampffront des Proletariats wollen, darf kein Mittel unversucht bleiben, sie herzustellen.

Wenn wir darum Beweise Eures Elends feststellen wollen, so in der Erwartung, der Einheit der deutschen Arbeiterklasse einen wertvollen Dienst erwiesen zu haben. Euer Elend muß der Kitt sein, mit dem die Herzen der deutschen Proleten verbunden werden, im Kampfe gegen ihre Ausbeuter.

Vor 80 Jahren haben Eure Väter vergebem gekämpft. Die Revolution von 1918 brachte Euch keine Befreiung. Schließt die Front und bereitet den revolutionären Kampf vor, der dem gesamten Proletariat den endgültigen Sieg bringen wird.

Wir rufen Euch zu, kämpft mit den Kommunisten, unterstützt sie bei allen ihren Maßnahmen.

Es lebe der Kampf des deutschen Proletariats um seine Existenz!

Es lebe die einheitliche Kampffront der deutschen Arbeiterklasse!

Es lebe ein Sowjet-Deutschland!

### Kommunistische Partei Deutschlands

(Sektion der III. Internationale)  
Bezirksleitung Schlesien.

## Die Reichsregierung billigt den Jarres-Terror.

### Die Demokraten klatschen Beifall.

In der Sitzung des Geschaftsausschusses des Reichstages erklärte der Vertreter des Reichskommissars Kunzer, daß das Rundschreiben des Reichsinnenministers Dr. Jarres nur ein Vorgebirge des Rechts ist, in der inneren Ordnung sei. In der Dienstagung des Geschaftsausschusses gab der Staatssekretär Zweigert als Vertreter des Reichsinnenministers bekannt, daß bekannte Rundschreiben, das zum Terror gegen die Kommunistische Partei auffordert, nicht vom Reichsinnenminister, sondern vom Kommissariat für öffentliche Ordnung herausgegeben sei. Dieser Herr Staatssekretär Zweigert begründete dieses als eine Notwendigkeit zum Kampf gegen die kommunistische Partei. Bei der Verlesung einzelner Stellen aus dem bekannten Erlass, insbesondere bei der Stelle, daß die Justizbehörden des Staatsgerichtshofes gegenuber kommunistischen Funktionären das wirksamste Mittel seien und abschreckend gewirkt hätten, wird von allen bürgerlichen Parteien, besonders vom Abgeordneten Brodau (Demokrat) Beifall gefaßt.

Es ist also jetzt von zuständiger Stelle ausgegeben worden, daß seitens der Reichsregierung zur Bekämpfung der KPD. generelle Richtlinien herausgegeben wurden, um die kommunistische Partei zu vernichten.

Wir wissen jetzt, warum 7 bis 8000 proletarische Gefangene hinter den Kerkermauern sitzen. Wir wissen jetzt, warum eine solche Lugenhege gegen die KPD, betrieben wird. Wir wissen ferner, warum unsere Presse ohne jeden Grund verboten wird, und verstehen die Forderungen in den Zuchthusern der deutschen Republik.

Die Marx-Jarres-Regierung will mit Hilfe der Sozialdemokratie die Arbeiterkassett vollkommen in das kapitalistische Joch einspannen, und benutzt die brutalsten und gemeinsten Mittel, das Sprachrohr und die Anführerin des Proletariats die KPD, zu unterdrücken. Will die deutsche Arbeiterschaft dulden, daß dieser Terror, der schon die Augen des Weltproletariats auf sich zog, weitergeht? Die deutsche Arbeiterschaft, die 1000 proletarischen Kämpfer in den kapitalistischen Gefängnissen der freieren Republik, die KPD, wird nicht durch die Brutalitat der Jarres-Regierung von ihrem Wege abgelenkt sein. Aus Millionen Stimmen muß der Ruf ertönen: Nieder mit dem Terror der Marx-Jarres-Regierung!

# Die Weltwirtschaftskrise.

### Streik der Breslauer Elektroarbeiter.

Infolge Lohnforderungen sind die Breslauer Elektroarbeiter am Montag in den Streik getreten. Von dem Streik betroffen sind die Firmen WSO, Bergmann, Privattelephon-Gesellschaft und andere. Die Streikenden fordern einen Spitzenlohn für Monteur von 75 Pf., der früher 50—55 Pf. betrug.

Falls der Streik nicht in Kürze beigelegt sein soll, drohen die Unternehmer der gesamten Metallindustrie mit Aussperrung ihrer Arbeiter. Wir hoffen, daß es den Elektroarbeitern gelingt, ihre Forderungen, die durchaus berechtigt sind, durchzubringen.

### Sieg der streikenden Gemeindegewerkschaften Thuringsens.

Der Streik der thüringischen Gemeindegewerkschaft hat in einer Reihe von thüringischen Städten zu Erfolgen geführt. In acht größeren Orten hat der Gemeinderat die Forderungen bewilligt. In Rudolstadt hat er einstimmig abgelehnt, die Kosten für die technische Ratshilfe zu tragen. In einer Jenaer Streikversammlung wurde mitgeteilt, daß der Vorsitzende des thüringischen Städteverbandes allen Städten, die die Forderungen bewilligten, hohe Konventionalstrafen anfundigte.

### Streik der Rolner Hafenarbeiter.

In einer Versammlung beschloen die Hafenarbeiter am Mittwoch den Schiedspruch des Rolner Schlichtungsausschusses für das Transport- und Speditionsgewerbe und die darin anerkendene Behorderung abzulehnen und in den Streik zu treten.

### Aussperrungen in der Jute-Industrie.

Hier ist die gesamte Belegschaft der Ersten Jute-Spinnerei ausgeperrt. Der Potsdamer Schlichtungsausschuss fälle

einen Schiedspruch monach der Fabrikantenverein den Stundenlohn für Männer um 2 Pf., für Arbeiterinnen um 1 Pf. pro Stunde erhöhen sollte. Das lehnten die Unternehmer ab. 50 junge Arbeiterinnen verließen den Betrieb worauf die gesamte Belegschaft von 600 Mann ausgesperrt wurde.

(Eigener Drahtbericht)

Ludwigshafen, 18. Oktober.

Die Firma Sohn u. Aller hat 200 Arbeiterinnen ausgesperrt, weil sie höhere Löhne forderten. Die Löhne betragen jetzt 17 bis 33 Pfennig pro Stunde.

### Der DGB. für den Zehnstundentag.

(Eigener Drahtbericht)

Elberfeld, 18. Oktober.

Die Bezirksleitung des DGB. hat in einer Funktionarversammlung die Kündigung des Lohnparagrafen begruft und die Sozialdemokraten haben dem Hauptvorstand das Vertrauen ausgesprochen. Es ist kennzeichnend, daß nur die Lohnparagrafen gekündigt wurden. Dadurch wird auf eine Wiederherstellung des Acht-Stundentages verzichtet.

(Eigener Drahtbericht)

Dortmund, 18. Oktober.

Der Schiedspruch für die nordwestliche Gruppe der Metallindustrie ist ungehorlich. Er verlängert den Zehnstundentag bis 28. Februar 1925, weil eine Einigung der Parteien nicht erreicht und die Gewerkschaft der Unternehmer sich nicht bereit hatten. Der Gruliche Verband hat den Schiedspruch abgelehnt.

# Zur internationalen Lage.

Von J. Stalin.

## 1. Die Verdrängung der revolutionären Elemente in der Arbeiterbewegung Europas. Das Anwachsen der internationalen Popularität der Sowjetunion.

(Schluß.)

Es besteht kein Zweifel daran, daß bei der Besetzung der Bolschewisierung der kommunistischen Parteien des Westens die Fehler der opportunistischen Führer eine sehr wichtige Rolle gespielt haben, aber ebensowenig besteht ein Zweifel darüber, daß hier auch andere tiefere Gründe mitgewirkt haben: die erfolgreiche Offensive des Kapitals in den letzten Jahren die Verschlechterungen der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse, das Vorhandensein eines ungeheuren Heeres von Arbeitslosen, der Zustand einer allgemeinen wirtschaftlichen Unbeständigkeit des Kapitalismus, das Anwachsen der revolutionären Empörung unter den breiten Arbeitermassen. Die Arbeiter gehen der Revolution entgegen, und sie wollen revolutionäre Führer haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Prozeß der subjektiven Herausbildung tatsächlich bolschewistischer Parteien im Westen, die die Grundlage der kommenden Revolution in Europa darstellen, begonnen hat. Dies ist das Ergebnis des letzten Halbjahres.

Noch schwerer und eigenartiger sind die Entwicklungsbedingungen der Gewerkschaftsbewegungen im Westen. Erstens, sind sie durch ihre „bedrückte“ zünftlerische Praxis engstirnig und dem Sozialismus feindlich gesinnt, denn, früher als die sozialistischen Parteien entstanden und ohne deren Hilfe gewachsen, haben sie sich daran gewöhnt, sich mit ihrer „Unabhängigkeit“ zu brüsten, die zünftlerischen Interessen höher zu stellen als die Klasseninteressen, und wollen nichts anderes anerkennen als Feiern und Feste. Zweitens sind sie ihrem Geiste nach noch konterrevolutionär und jeglichem revolutionären Beginn feindlich gesinnt, denn sie haben an ihrer Spitze eine alte, launische, durch die Bourgeoisie bestochene Gewerkschaftsbürokratie, die immer bereit ist, die Gewerkschaften in den Dienst des Imperialismus zu stellen. Endlich stellen diese Gewerkschaften, die um die Amsterdamer Reformisten vereinigt sind, jenes viele Millionen umfassende Heer des Reformismus dar, auf das sich die moderne, imperialistische Gesellschaftsordnung stützt.

Natürlich bestehen neben den Amsterdamer reaktionären Verbänden noch revolutionäre Verbände, die der Proletaren angehängt sind. Aber erstens verbleibt ein beträchtlicher Teil der revolutionären Verbände, da er nicht wünscht, eine Spaltung in der Gewerkschaftsbewegung zu verursachen, immer noch der Amsterdamer Vereinigung und unterwirft sich der Disziplin der letzteren, zweitens stellen in den entscheidenden Ländern Europas (England, Frankreich, Deutschland) die Amsterdamer immer noch die Mehrheit der Arbeiter dar. Es darf nicht vergessen werden, daß Amsterdam nicht weniger als 14 Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vereinigt. Daran zu glauben, daß es möglich sein werde, in Europa die Schwärze des Proletariats gegen den Willen dieser Millionen Arbeiter zu erlangen, heißt sich gaulen zu täuschen, den Rücken des Sozialismus zu verlassen, sich zu einer unvermeidlichen Niederlage zu verurteilen.

Daher besteht die Aufgabe darin, diese Millionenmassen für die Revolution und den Kommunismus zu erobern, sie von dem Einfluß der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie zu befreien, oder zum mindesten das zu erreichen, daß sie gegenüber dem Kommunismus eine wohlwollend neutrale Stellung einnehmen.

So standen die Dinge bis in die letzte Zeit. Aber in der letzten Zeit beginnt das Bild sich zum Besseren zu ändern. Die Heimat der in sich abgeschlossenen reaktionären Gewerkschaften ist England, das einst der industriell-kapitalistische Vorkämpfer auf dem Weltmarkt war. Der Fall dieses Monopols steht im Zusammenhang mit der Entwicklung des Finanzkapitalismus, der durch den Kampf einer Reihe großer Länder um das Kolonialmonopol gekennzeichnet ist. Die imperialistische Phase des Kapitalismus führt eine Erweiterung des Territoriums für die engen reaktionären Gewerkschaften herbei, dieses Territorium dient aber auch als ihre materielle Grundlage, denn der imperialistische Weltkrieg ist das Objekt eines Kampfes einer Reihe von Ländern, die Kolonien aber sind immer weniger geeignet, in der Rolle von Kolonien zu verbleiben. Es darf auch nicht vergessen werden, daß der Krieg die Produktion Europas beträchtlich erschütterte hat. Es ist bekannt, daß die Gesamtmenge der Produktion Europas jetzt nicht mehr als 70 Prozent der Vorkriegsproduktion beträgt. Daher ist die Einschränkung der Produktion und die erfolgreiche Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse. Daher die Verdrängung des Arbeiters, die verheerende Abschaffung des Achtstundentages und eine Reihe erfolgreicher Manöver, die noch einmal den Betrug der Gewerkschaftsbürokratie an der Arbeiterklasse dargelegt haben. Daher die ungeheure Arbeitslosigkeit und

## das Anwachsen der Unzufriedenheit der Arbeiter der reaktionären Gewerkschaften.

Daher der Gedanke der Einheitsfront auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterklasse und der Plan der Vereinigung der beiden Gewerkschaftsinternationales zu einer einheitslichen Internationale, die imstande sein soll, die Abwehr gegen das Kapital zu organisieren.

Die Reden der Reformisten auf dem Wiener Kongresse der Amsterdamer Internationale (Juni 1924) über die Unterhandlungen mit den „russischen“ Verbänden und der Aufruf der englischen Gewerkschaften auf dem Kongresse der Trade Unions (Anfang September 1924), zur Einheit der Gewerkschaften, sind nur der Ausdruck des wachsenden Druckes der Massen auf die reaktionäre Gewerkschaftsbürokratie. Bei allem muß als das bemerkenswerteste die Tatsache betrachtet werden, daß gerade die englischen Verbände, die das Nest des Konföderalismus und den eigentlichen Kern von Amsterdam darstellen, die Initiative zur Vereinigung der reaktionären und der revolutionären Gewerkschaften ergreifen. Das Erscheinen von linken Elementen in der englischen Arbeiterbewegung ist das sicherste Anzeichen dafür, daß „bei ihnen dort“ in Amsterdam nicht alles zum besten steht.

Manche glauben, daß die Kampagne für die Vereinigung der Gewerkschaften gerade jetzt nötig sei, weil in Amsterdam links Elemente erschienen seien, die man unbedingt mit allen Kräften und mit allen Mitteln unterstützen würde. Das ist unwichtig oder genauer gesagt, nur teilweise richtig. Die Sache steht so, daß die kommunistischen Parteien im Westen zu Massenorganisationen werden, sich gegenwärtig in bolschewistische Parteien verwandeln, anwachsen und mit dem Anwachsen der Unzufriedenheit weiterer Arbeitermassen sich der Machtergreifung nähern, daß man sich also, wohlverstanden, der proletarischen Revolution nähert, daß es aber unmöglich ist, die Diktatur zu erobern, ohne diese herrliche Zitadelle in Amsterdam für die Revolution erobern zu haben.

Aber dies durch einseitige Arbeit von außen zu tun, ist unmöglich. Dieses Ziel wird im gegebenen Augenblick nur durch eine Zusammenfassung der Arbeit von innen und von außen in der Richtung der Sicherung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung erreicht werden können. Darum ist die Frage der Vereinigung der Gewerkschaften und des Eintrittes in die internationale Berufsvereinigungen zu einer Lebensfrage geworden. Natürlich muß man die Linken unterstützen und vorwärts treiben. Aber eine tatsächliche Unterstützung der Linken kann nur dann erreicht werden, wenn die Fäden der revolutionären Gewerkschaften nicht fallen gelassen wird, wenn die reaktionären Führer von Amsterdam wegen ihres Verrates und ihrer Unfähigkeit geächtet werden, wenn die linken Führer wegen ihrer Halbheit und Unentschiedenheit im Kampfe gegen die reaktionären Führer kritisiert werden. Nur eine solche Politik kann die tatsächliche Vereinigung der Gewerkschaften vorbereiten. Im entgegengelegten Falle kann sich ein ebensolches Bild ergeben, wie es sich im Oktober des Vorjahres in Deutschland ergab, als die linke Sozialistische Gruppe von der reaktionären Sozialdemokratie mit Erfolg zur Einreihung der deutschen revolutionären Arbeiter ausgeführt wurde.

Schließlich noch etwas über das Anwachsen der Popularität der Sowjetunion unter den Völkern der bürgerlichen Staaten. Als das sicherste Anzeichen der mangelnden Sicherheit des „parlamentarisch-demokratischen Regimes“ muß man vielleicht jene ungewöhnliche Tatsache betrachten, daß der Einfluß und das Ansehen der Sowjetunion unter den werktätigen Massen des Westens und des Ostens nicht nur nicht schwächer wird, sondern im Gegenteil von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat wächst. Es handelt sich hier nicht darum, daß die Sowjetunion in einer Reihe bürgerlicher Staaten „Anerkennung“ erhält. Diese „Anerkennung“ stellt an sich noch nichts besonderes dar, denn sie wird diktiert erstens durch die Bedürfnisse der kapitalistischen Konkurrenz der bürgerlichen Länder, die danach trachten, „ihren Platz“ auf dem Markte der Sowjetunion einzunehmen, zweitens durch das „Programm“ des Pazifismus, der die Herstellung „normaler Beziehungen“ mit dem Sowjetreich, die Unterschreibung auch irgendeines „Vertrages“ mit der Sowjetunion fordert. Es handelt sich hier darum, daß die jetzigen „Demokraten“ und „Pazifisten“ ihre parlamentarischen Konventionen bei den Parlamentarischen auf der Plattform der „Anerkennung“ der Sowjetunion geschlossen haben, daß die MacDonald und Herriot zur Regierung gekommen sind und sich an der Regierung erhalten können, unter anderem dank dem, daß sie über die „Freundschaft mit Rußland“ herkommen, daß das Ansehen dieser „Demokraten“ und „Pazifisten“ eine Wertschätzung des Lichtes des Ansehens der Sowjetmacht unter den Volksmassen ist. Es ist bezeichnend, daß selbst ein so allgemein bekannter „Demokrat“ wie Mussolini es für nötig hält, vor den Arbeitern des östlichen mit seiner „Freundschaft“

mit der Sowjetmacht zu prahlen. Es ist nicht minder bezeichnend, daß selbst solche allgemein bekannte Erasser fremden Gütes wie die jetzigen Machthaber Japans es nicht ohne „Freundschaft“ mit der Sowjetunion tun wollen. Wir wollen schon gar nicht von dem ungeheuren Ansehen der Sowjetmacht unter den Volksmassen der Türkei, Persiens, Chinas, Indiens sprechen.

Womit ist dieses ungeheure Ansehen und diese außerordentliche Popularität einer solchen diktatorischen revolutionären Macht, wie es die Sowjetunion ist, unter den Volksmassen fremder Staaten zu erklären?

Erstens mit dem Hass der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus und mit ihrem Bestreben, sich von diesem zu befreien. Die Arbeiter der bürgerlichen Staaten hegen für die Sowjetmacht Sympathien vor allem als für eine Macht, die den Kapitalismus gestürzt hat. Der Vertreter der Eisenbahnen Englands, der nicht unbekannt ist, hat vor kurzem auf dem Kongresse der britischen Gewerkschaften erklärt:

„Die Kapitalisten wissen, daß die Augen der Arbeiter der ganzen Welt auf Rußland gerichtet sind und daß, wenn die russische Revolution siegt, die Klassenbewußten Arbeiter anderer Länder sich fragen: Warum können wir nicht auch den Kapitalismus vernichten?“

Bromley ist natürlich kein Bolschewik. Aber das, was er sagte, ist der Ausdruck der Sehnsucht und der Gedanken der Arbeiter Europas. Denn warum soll wirklich der europäische Kapitalismus nicht gestürzt werden, wenn die „Russen“ jetzt schon das Nebenteil ihrer Augen ohne den Kapitalismus auskommen? Was ist der Ursprung der ungeheuren Popularität der Sowjetmacht unter den breiten Massen der Arbeiterklasse. Dabei bezeichnet das Anwachsen der internationalen Popularität der Sowjetunion das Anwachsen des Hasses der Arbeiterklasse aller Länder gegen den Kapitalismus.

Zweitens mit dem Hass der Volksmassen gegen den Krieg und mit ihrem Bestreben, die Kriegsmachenschaften der Bourgeoisie zu zerbrechen. Die Volksmassen wissen, daß die Sowjetmacht als erste den Angriff gegen den imperialistischen Krieg eröffnet und durch die Eröffnung des Angriffes den Krieg unterbrochen hat. Die Volksmassen sehen, daß die Sowjetunion das einzige Land ist, das den Krieg gegen den neuen Krieg führt. Sie hegen für die Sowjetmacht deshalb Sympathien, weil sie

der Bannträger des Friedens unter den Völkern und ein sicherer Schutzbund gegen den Krieg ist. Daher gibt das Anwachsen der internationalen Popularität der Sowjetmacht von dem Anwachsen des Hasses der Volksmassen der ganzen Welt gegen den imperialistischen Krieg und seine Organisation Kunde.

Drittens mit dem Hass der unterjochten Massen der abhängigen Länder und der Kolonien gegen das Joch des Imperialismus und mit ihrem Bestreben, es zu zerbrechen. Die Sowjetmacht ist die einzige Macht, die die Ketten des „vaterländischen“ Imperialismus zerrissen hat.

Die Sowjetunion ist das einzige Land das sein Leben auf den Grundlagen der Gleichheit und der Zusammenarbeit der Nationen aufbaut. Die Sowjetregierung ist die einzige Regierung der Welt, die die Einheit und die Unabhängigkeit, die Freiheit und die Souveränität der Türkei und Persiens, Afghanistan und Chinas, der Kolonialen und der abhängigen Länder der ganzen Welt bis zum Ende verteidigt.

Die unterjochten Massen empfinden Sympathien für die Sowjetunion deshalb, weil sie in ihr einen Verbündeten für die Sache der Befreiung vom Imperialismus sehen. Daher bezeichnet das Anwachsen der internationalen Popularität der Sowjetmacht ein Anwachsen des Hasses der unterjochten Völker der ganzen Welt gegen den Imperialismus.

So sind die Tatsachen beschaffen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß diese drei Arten von Sympathien der Festigung des „parlamentarisch-demokratischen Regimes“ des modernen Imperialismus zugute kommen werden.

Vor einigen Tagen hat der Minister des Auswärtigen der Vereinigten Staaten, der „Pazifist“ und Anhänger Kollschals, Hughes, eine falsche Erklärung gegen die Sowjetunion abgegeben. Es besteht kein Zweifel, daß die Vorbeeren Voincarés Hughes nicht schlafen lassen. Es kann aber kaum daran gezweifelt werden, daß die falsche Erklärung Hughes nur der weiteren Verstärkung des Einflusses und des Ansehens der Sowjetunion unter den werktätigen Massen der ganzen Welt zugute kommen wird.

Dies sind die grundlegenden Momente, die die jetzige internationale Lage kennzeichnen.

## Verschwörer und Revolutionäre

Lagebeschreibungen von M. Kaxiozski.  
Copyright by Rener Dantscher Verlag, Berlin.

16] Da hat mir der Offizier mit seinem Säbel den Schädel gespalten.

Die Bauern haben mich später aufgehoben und gepflegt.

Dann habe ich im Dorfe eine Kompagnie gemacht. Die Russen haben wir gejagt in den Sümpfen am Ural. Man gab mir den Beinamen: Hengabel. Und das National-Komitee hat mich unter diesem Namen verurteilt und als Räuber erklärt.

Meine Räubereien waren aber ganz besonderer Art. Da war in der Nähe ein Bauer, das waren junge Herrn gehörte. War ein Adliger, Patriot und hat am Zustand teilgenommen.

Im Dorfe lag ich da mit meinen Leuten, kommt eine Bäuerin und heißt: Die Tochter hat er ihr genommen, als Stubenmädchen, hätte sie bei sich hinter Schloß und Riegel. Schön wäre sie und hätte ihn gefressen.

„Wenn sie es freiwillig tut, kann ich's nicht haben“, sage ich. Wir gehen hin. Der Herr empfängt uns, läßt die Tische decken. Hat keine Freude.

„So, so“ sag ich, „und wo ist die Frau?“

„Seht hier, nicht weiter!“ sagt der Herr.

„Herrchen!“, sag ich, „das könnt ihr ab!“

Er läuft:

„Seht, wenn hier man den mit einem schönen Mädchen nicht eifersüchtig treiben?“

„Mit einem Mädchen könnt ihr eifersüchtig treiben“, schreit ich. „Jungens! Bindet ihn und durchsticht das Herz!“

„Das war nicht einmal nötig, denn das Mädchen kam angetrieben und heißt:“

„Betrunkn hat er mich gemacht. Am Morgen bin ich ihm zu Füßen gefallen, er soll mich lassen. Da hat er mich eingeschloßen und abends war er wieder bei mir. Am nächsten Tag kam sein Freund, der Pfarrer aus Oshanka da hat er mich ihm gegeben... hat mich so mit einem Glas Wasser in das Zimmer geschickt.“

„So!“ sagte ich zu dem Herrn. „Ich will den Werber machen und meine Jungen sollen Brautführer sein; den Segen mag der Pfarrer aus Oshanka geben.“

Da hat er mir nur ein kurzes Wort an den Kopf geworfen.

Ich aber habe ein Gericht über ihn verhängt. Unsere Bauern setzen sich hinter den Tisch — er aber, ich muß es gestehen, hatte gar keine Angst.

Dann haben wir ihn das Urteil verlesen, unter die Eichen gestellt und Feuer gegeben.

„Jetzt!“ rufe ich, „Jungens! Nach Oshanka!“

Die Euse haben wir mit auf den Wagen genommen und fahren direkt aufs Pfarrhaus.

Der Pfarrer kamal heraus.

„Kennst du das Mädchen?“ frage ich.

„Hört ihr Strolche!“ schreit er. „Ich bin eine geistliche Person.“ Mit dem haben wir nicht lange verhandelt.

Vor dem Pfarrhaus stand eine Linde, da haben wir ihn aufgehängt.

„Das waren meine Räubereien!“ sagte der Altz.

„Nein, nein! Auch Polen gehe ich nicht mehr. Russen und Griechen und Herren gibt es da. Die haben sich dem Bauer auf den Rücken gesetzt und schreien: Vaterland! Wenn ich jünger wäre, würde ich wohl die Bauern lehren, mit Euse und Hengabeln umzugehen und den roten Hahn fliegen lassen! Aber so... nein, nein.“

Auffressen müßt ihr das Land, ihr hohen Herren! Heiligensbilder habt ihr überall aufgehängt. Die Mutter Gottes ist Königin in Polen. Schämt zu wie man den Bauern prügelt.“

Ich bleibe lieber hier in meiner Einsiedelz.

Ich bleibe lieber hier in meiner Einsiedelz.“

„Und dich?“ fragte er plötzlich. „Für welchen Patriotismus hat man dich heute festgenommen?“

Ich erklärte ihm alles.

„Doo!“ wunderte er sich.

Nach einiger Zeit aber sagte er:

„Hör mal du, was ich dir sage oder hör auch nicht hin. Aber schau du mal genau in dein Gewissen und stell dir die Frage, ob du für den stinkenden Bauer sterben willst oder für die in Eichenstocau?“

Ich hatte nicht den Mut, ihm eine glatte Antwort zu geben, aber er verstand mich offenbar.

„Und nun? was willst du jetzt tun?“ fragte er.

„Ins Ausland geh ich“, gab ich zurück.

Der Alte pfiff.

„Vor Gefahr geht man nach dem Vaterland“, protestierte er.

„Nein!“

„Was denn?“

„Ich will sehen, wie es dort zugeht und komme dann zurück.“

„Kommt zurück?“

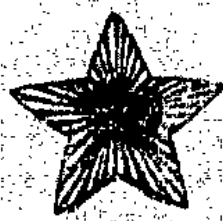
Ich blinnte ihn in die Augen.

„Wer weiß?“ brummte er. „Wer weiß? Aber wenn du den armen stinkenden Menschen, der wie ein Stück Vieh rattern muß, vergessen solltest, dann sollst du dich schämen, daß du mich alten Mann umsonst erfreut hast. Ich hab' euch nie recht geglaubt, ihr Adligen. Meinem Adel hab' ich abgetan. Die Seele habt ihr mir hochgefressen, grab' im 63. Jahr.“

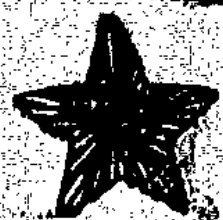
Beschüzene von den hohen Herren hab' ich gebeten: Hebet das Land zu rufen: Bauern! Nehmt die Erde und laßt sie euch nicht entreißen!

Die hätten auch vor Maratoff keine Angst gehabt.

(Fortsetzung folgt.)



# DER JUNGPROLET



## Franzisko Ferrer.

Zum 15. Todestage des Vorkämpfers der freien Schulen.  
13. Oktober 1924.

Die Kinder zum Denken anzuregen über die Folgen der Religion, der Regierung, des Patriarchismus, der Justiz, der Politik, des Militarismus und ihren Geist vorzubereiten zur sozialen Revolution.

Franzisko Ferrer.

In diesen seinen Sätzen zeigt sich Ferrers ganzes Bestreben: die Menschen zu ändern, um die Welt zu verändern. Das Vertrauen zu einer äußerlichen Umwälzung der politischen Verhältnisse hatte er schon 20 Jahre vor seinem Tode verloren und wählte sich nur noch der „Revolutionierung des Menschengeistes“. Damit wollte er die Grundlage einer kommenden sozialen Revolution legen. Aber sein Tod, die damaligen Aufstände in Barcelona, zeigen uns das grundsätzliche Fehlerhafte dieser Bestrebungen. (Welche auch die der anarchistischen und sozialistischen Vereinigungen (smb.) Der Juliustag 1909 in Barcelona (Spanien), der sich richtete gegen die Einschleppung von Klerikalen, bestimmt zur Eroberung Marokkos für den spanischen Kapitalismus, mußte zusammenbrechen, weil es den Arbeitern an einer zielbewußten Organisation und einem revolutionären Programm fehlte.

Hätte sich Ferrer hierfür eingeleitet und gekämpft, so wäre schon die Grundlage für die freie Schule geschaffen worden. Die revolutionären Aufstände nahen sich die spanisch-pfälzisch-monarchistische Regierung zum Anlaß, um Ferrer, der gerade in Spanien weilte, aber nicht an diesen beteiligt war, als Anführer festzunehmen und einfach niederzuschlagen. Im katholischen Spanien hatte Ferrer mit der Gründung von freien Schulen eine empfindliche Stelle des Herrschaftsinstrumentes getroffen. Er hatte den ersten praktischen Versuch gemacht, Kinder proletarischer und bürgerlicher Eltern im Sinne der modernen Naturwissenschaften zu „müßigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft“ zu erziehen. Ferrer erkennt wohl das Wesen des Staates als Unterdrückungsorganisation, aber er spricht und lehrt nicht den rücksichtslosen Klassenkampf.

Nichtdestoweniger gedenken wir Kommunisten heute als diejenigen, die eine feste revolutionäre Organisation schaffen, um so für die Verwirklichung des Sozialismus zu kämpfen, an den mutigen Vorkämpfer der neuen Ideen. Aber wir sagen: Erst in einer Wirtschaftsordnung, in der die Proletarier bestimmen, ist es erst möglich, Kinder voll und ganz, unbeeinträchtigt von den Mitteln des Kapitalismus, im Sinne einer freigeistigen, antireligiösen Weltanschauung zu erziehen.

Ferrer glaubte, die Wurzel des Übels zu treffen, indem er in den Schulen gründete, in denen keine Religion gelehrt wird; Sowjetrußland zeigt uns die Bedingungen, unter denen man erst wirklich freie Menschen erziehen kann.

Aber im stockfesteren Spanien mußte er aus dem Wege geräumt werden. Und als er am 13. Oktober 1909 standrechtlich erschossen wurde, rief er mit dem Rufe: „Es lebe die moderne Schule!“

Eugen Devine starb mit den Worten: „Es lebe die Weltrevolution!“ Welche Farben als Männer für eine neue Zeit. Aber ist es nicht besser, man kämpft für den Sozialismus, anstatt nur für eine Reform? Auch das Schreiben von freien Schulen in der heutigen deutschen Republik ist die Kinder nur von den verdummenden Religionsunterricht. Dafür werden aber den Kindern desto mehr in den anderen Fächern bürgerliche Anschauungen aufgedrückt. Der kapitalistische Staat läßt immer seine Macht spüren, er denkt nicht daran, die Erziehung aus seinen Händen zu geben. Ein Instrument der herrschenden Klasse sind die freien Schulen auch heute noch.

Und wenn wir deshalb auch das Ziel Ferrers vollenden wollen, nämlich kulturelle Freiheit und höhere Menschheitsbereinigung, so tun wir das nicht nur unter dem Rufe: „Es lebe die freie Schule“, sondern unter dem revolutionären Kampfruf:

### Es lebe die soziale Revolution!

Unter diesem Gedanken gedenken wir am 15. Todestage des Feindes der Reaktion, der von sich selbst kurz vor seinem Tode sagte, daß man nicht viel von ihm sprechen, sondern die Taten unterlegen soll. „Man lobt sie, damit sie nachgeholt werden, man kritisiert sie, damit sie sich nicht wiederholen.“ Wir haben das getan. Wika.

## Das Schanddokument der G.A.S.

### Vom Jungdo bis zur G.A.S. einzig für Arbeitsdienstpflicht.

Der „Vorwärts“, der „Führer“ sowie eine ganze Anzahl von Provinzialblättern der G.V.D. haben sich und frech erklärt, die Behauptung in unserer Broschüre „Arbeitsdienstpflicht“ und in der „Jungen Garde“, der Vorkämpfer der G.A.S., Erich Ollenbauer, habe einen Aufruf des „Aussschusses der deutschen Jugendverbände“ für die Arbeitsdienstpflicht unterzeichnet, sei Schwindel. Wir haben bereits in der vorigen Nummer der „Jungen Garde“ erklärt, daß wir den Aufruf im Wortlaut bringen würden.

Wir entnehmen der Februar-Nummer des Organs der „Zeitgenossen“ derselben Organisation „Gewissen und Wirtschaftskampf“ (Verlag: Dresden-A., Randschstraße 7) die wichtigste Stelle dieses Aufrufes:

„Jeder junge Deutsche im Alter von 18 bis 25 Jahren soll in Zukunft verpflichtet sein, ein Jahr im Kreise seiner gleichaltrigen Kollegen gemeinsinnige Arbeit für das Ganze zu leisten. Für solche Arbeiten kommen vor allem die Eindeichung von Marschländern, die Kultivierung von Moor- und Strahlen sowie der Bau von Stauwerken, Kanälen und Straßen in Frage. Durch ein solches Arbeitsdienstjahr würden sich erstens durch Hemmung der jungen Kräfte aus der Privatwirtschaft zur Staatsarbeit gute und schlechte Wirtschaftskräfte nicht mehr in einer wechselnden Ziffer entlassener, verheirateter Männer auswirken, sondern in einer wechselnden Ziffer zur Staatsarbeit eingesetzter jugendlicher Arbeiter; zweitens lägen die erwerbslos gewordenen, ausschließ-

lich jugendlichen Kreise, nicht brach, sondern arbeiten produktiv für das Gemeinwohl. Die gemeinsame Arbeitsdienstpflicht aller jungen Deutschen ohne Ansehen von Stand und Herkunft mehrt ferner das Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber Volk und Staat und mildert die Klassengegenstände. Die gemeinsame Arbeitsdienstpflicht wäre eine wertvolle Körperliche und geistige Schule für alle jungen Deutschen. Neben sechsstündiger täglicher Arbeit fänden in ihr Aufgaben im Sinne der deutschen Jugendbewegung ihren Platz. Die von den Arbeitsdienstpflichtigen geleistete Arbeit gewährt einen Anspruch auf beson- nene Aufmerksamkeit. Der Arbeitsdienstpflichtige schafft Arbeits- land für sich und seine Kameraden“ usw.

Der zweite Vorkämpfer des „Aussschusses der deutschen Jugendverbände“ und Mitarbeiter des Aufrufes ist der Vorkämpfer der G.A.S., Erich Ollenbauer. Dem Aufruf sind u. a. angeschlossen: Der Deutschnationale Jugendbund, die Jungsozialisten, die Bismarckjugend der D.D.P., die Sozialistische Arbeiter-Jugend, der Jung-Deutschland-Bund, das Jugendsekretariat des D.D.P., der Deutsche Hochschulring, das Jugendsekretariat des D.D.P., usw. Also eine rechte Gesellschaft! Wir warten ab, ob die Feiglinge und Schieber, die aus Angst vor ihren Mitgliedern ihre schändlichen Schwärmerien hinterher gern vertuschen möchten, auch jetzt noch die Schwändelein fortsetzen werden. Es ist nicht verwunderlich, daß sie vor dem Bekanntwerden dieses Aufrufes eine solche Heibetampt haben. — Diejenigen G.A.S.-Mitglieder, die noch einen Funken proletarischen Ehrgefühls haben, müssen aus diesem Aufruf und dem schamlosen Verhalten ihrer Führer die einzig richtige Folgerung ziehen und dieser Organisation den Rücken kehren.

## Hab Sonne . . .

(Frei nach Caesar Fleischlen).

Hab Sonne im Herzen,  
Ob's stürmt oder schneit!  
Bei Mangel an Kohle  
Hab Sonne bereit!  
Und regnet es nächstens  
In deinen Verschlagen,  
Hab Sonne im Herzen,  
Die trocknet's am Tag!

Hab ein Lied auf den Lippen  
Mit fröhlichem Klang,  
Und heult auch dein Magen  
Den Hungergesang!  
Und dörrt dir die Sorge  
Auch Knochen und Mark,  
Hab Sonne im Herzen,  
Sei fröhlich und stark!

Hab ein Wort auch für andre  
In Sorg' und in Pein,  
Und stehst du im Elend  
Auch ächzend allein!  
Hab ein Lied auf den Lippen!  
Und packt dich die Wut —  
Hab Sonne im Herzen,  
Und alles wird gut!

Hab ein Lied auf den Lippen  
Bei trockenem Brot!  
Hab ein Wort auch für andre  
Bei lähmender Not!  
Hab Sonne und Lieder  
Und Worte zuhauf!  
Mit Sonne im Herzen  
— hänge dich auf . . . !

Von Fronismus.

## Der kapitalistische Staat kann Euch keine Arbeit geben!

### Erst proletarische Diktatur schafft allen Arbeit und Brot.

Von Wika.

Jede Woche bringt eine Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen in Deutschland, jede Woche werden neue Jungproleten arbeitslos und brotlos. Jede Woche größeres Elend. Warum das alles? Nur wenige werden uns eine richtige Antwort geben. Die erste Zeit ist der junge Arbeiter froh, endlich mal nicht mehr um 6 Uhr durch das Werktor zu marschieren, aber bald stellen sich die wirtschaftlichen Mühe bei dem einen mehr, bei dem anderen krasser ein. Er muß fragen, warum das alles? Warum keine Arbeit? Alle Menschen haben Kleider, Nahrungsmittel usw. dringend nötig. Die Proleten laufen in Massen zur Arbeits- und Stempelstelle. Sind es Folgen des Krieges, ist eine Krise, oder sind zu viel Menschen auf der Erde, oder sonst was?

Der „Jungprolet“ gibt folgende Antwort:  
„Der junge Arbeiter muß erkennen, daß das Heer der Arbeits- losen für die heutige Wirtschaftsordnung, für kapitalistische Profit- wirtschaft eine Notwendigkeit und ein Kennzeichen dieser wider- sinnigen „Ordnung“ ist. Ebenso, wie eine Ware, die in Massen auf den Markt geworfen wird, geringer im Preis wird, und so andere Waren zurückdrängt, ebenso verhält es sich mit den Massen der Arbeitslosen. Schon vor dem Kriege hat es zeitweise große Arbeitslosigkeit und Arbeitslose gegeben. Karl Marx nannte die Arbeitslosen treffend die industrielle Reservearmee. Die Arbeitslosen sind die Reserve der Industrie, sie können herbeigezogen werden, wenn die Arbeiter nicht für den geringen Lohn arbeiten wollen. Und heute sehen wir es am besten, daß das Heer der Arbeitslosen mit dazu da ist, die Masse der noch Arbeitenden zu brüden. Je geringer die Löhne, desto mehr Profit. Die heutige Wirtschaftsweise ist ganz darauf angelegt. Sie ist nicht fähig, allen Arbeit zu geben, und so sehen wir, die Grundursache in der Form der heutigen Wirtschaft liegen. Es herrscht eine augenblickliche „Krise“, rufen die Kapitalisten, wacher mal, es wird schon besser werden. In Japan sauert schon die Krise der Kapitalisten fast nach Ausreden, am 1. 1. 1924

starke Jahre fortzubekommen zu können. Das Sachverständigen- Gutachten ist glücklich mit Sozialdemokraten und Deutschnatio- nalen angenommen, das Arbeits-Zustandsgesetz soll folgen. Ein oder zwei Jahre sollen die Jungproleten bei Kommunal- umforn arbeiten. Die Söhne der Bourgeoisie spielen als Unter- offiziere mit. Das ist die kapitalistische Lösung.

Unsere Lösung der Arbeitslosenfrage ist eine Frage der gesamten Arbeiterschaft überhaupt. Jeden Tag muß der Arbeiter gewärtig sein, herauszuküßeln, höhere Löhne verlangt er, um bei in seine Stelle treten billige Kräfte. Und in Hand müssen die in den Betrieben und die auf der Straße gehen. Gemeinsam müssen wir die Grundursachen beseitigen: die heutige Wirt- schaftsbauordnung. Im heutigen kapitalistischen Staat ist eine Ver- besserung unmöglich. Die Arbeiter haben wohl einige politische Rechte, aber sie haben keinen wirtschaftlichen Einfluß.

Nur der gemeinsame Klassenkampf in allen Formen und der gewaltsame Umsturz

der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung können eine planmäßige, vernünftige Wirtschaftsordnung einleiten. Nur im Kampfe

kann die Diktatur der Arbeiter über ihre Feinde aufgerichtet werden und allen Arbeit und Brot geben. Jetzt heißt es noch Krieg gegen den Kapitalismus, um Frieden, Freiheit und Brot erst zu erringen.

Nicht soziale Reformen und Quasialbereiten helfen uns Jung- proleten, sondern erst eine neue wirtschaftliche Grundlage, wie sie unsere Brüder in Sowjetrußland geschaffen haben, gewähr- leistet erst allen Arbeit, schafft die Arbeitslosigkeit ab.

Darum schließen sich alle Jungarbeiter zusammen in ihrer Organisation, in der K.O. und K.P. Sie alle lehren das Wes- sentliche zu kämpfen und zu siegen. Stange! sind wir nicht bereit alles!“

## Die Aufgaben der kommunistischen Kindergruppen.

Der kommunistische Jugendverband hatte die Bedeutung der revolutionären Erziehungsarbeit für den proletarischen Kampf und die Zukunft der proletarischen Klasse zuerst in ihrer vollen Tragweite begriffen und daher auch die kommunistischen Kinder- gruppen ins Leben gerufen. Es ist die Aufgabe aller prole- tarischen Eltern, insbesondere aller Parteigenossen und -genossin- nen, die K.O. bei der Arbeit nach Kräften zu unterstützen, ganz und gar ihre eigenen Kinder in die K.O. zu führen. Weiber sind wir noch weit davon entfernt, denn ein großer Teil der Genossen ist der Meinung, daß Schulkindern nichts von politischen Dingen hören sollen, daß Kinder noch nicht aktiv sein und nicht kämpfen können, oder daß unsere Kinder überhaupt nicht parteipolitisch beeinflusst und erzogen werden dürfen. Diese Auffassung finden wir bei unseren Freunden in der So- zialdemokratie und in der Arbeiterkinderfreund- und -bewegung si- ganz deutlich der Niederschlag dieser Meinung zu erkennen. Man ist dort der Ansicht, daß Erziehung etwas Unpolitisches, Neu- trales, gewissermaßen über den Parteien Stehendes ist, und man beschäftigt daher die Kinder durch Spiele und Wanderungen, erzählt ihnen schöne Märchen und Geschichten, läßt sie Rätsel raten, kurzum, tut alles, um dem Kinde ein paar frohe Stunden bereiten zu können, damit es den grauen und trostlosen Alltag sowie die Not und das Elend zu Hause vergißt. Diese Meinun- gen sehen ganz von der gesellschaftlichen Bedingtheit der Er- ziehung ab und bilden den Begriff einer Erziehung an sich. Wenn man aber die Erziehung in der Gesellschaftsform vermit- teln will, wird der scheinbar für sich selbst bestehende Begriff der Erziehung sofort in die Widersprüche und Gegensätze der Gesellschaft, die heute eine Klassengesellschaft ist, hineingezogen. Es ist eine Tatsache, daß in allen Gesellschaftsformen bis zur heutigen Bildung, Wissen und auch Erziehung ein Privileg der herrschenden Klasse ist.

Erziehung hängt also, genau wie Bildung und Wissen, aufs engste mit der Klassenherkunft und damit auch mit dem Klassenkampf zusammen. Es ist also klar, daß Erziehung für das Proletariat nur Erziehung im Sinne des Proletariats, das heißt also im Geiste des Kommunismus, bedeuten kann.

Diesen Grundgedanken haben auch die K.O. auf ihre Fahne geschrieben. Sie erziehen die Kinder zur schöpferischen Selbst- hilfe und Aktivität, im Gegensatz zu dem mechanischen Drill der bürgerlichen Fern- und Autoritätsschule, zur kollektiven, d. h. gemeinschaftlichen Arbeit durch Arbeitsgemeinschaften und Selbstverwaltung, zum proletarischen Klassenkampf durch aktive Teilnahme an der Organisation, Agitation und Aktion des revolutionären Proletariats im Rahmen der kindlichen Fähigkeiten. Das Hauptkampfgebiet der K.O. ist die Schule, denn hier wird der Geist des Proletariatskindes vergiftet, hier werden ihnen die Keime des Nationalismus, des Monarchismus, der bürgerlichen Moral und Weltanschauung eingeimpft, und es gibt fast kein Unterrichtsfach, in dem die Kinder nicht im gegenrevolutionären Sinne beeinflusst werden. Sei es daß sie unter dem Deckmantel der Religion im Geiste der Passivität der höchsten Unterwürfigkeit erzogen werden, sei es, daß sie in der Selbstauffklärung über Fürsten und Kaiser verlesen müssen, überall ist es der Geist der Reaktion, der noch heute, trotz Republik und sozialdemokratischer Ministerherrlichkeit die Schule durchzieht. Die Lehrer, die noch an der alten Autoritäts- erziehung festhalten und die Kinder verprügeln, müssen öffentlich an den Pranger gestellt werden. Bei jeder Gelegenheit muß versucht werden, die starre Lehrautorität des bürgerlichen Lehrers zu lockern. Die indifferenten Kindermassen hochzuheben, wenn sie sehen, daß jemand ist, der der von dem Lehrer von oben oktroyierten Meinung entgegentritt und dadurch Kritik und Dis- kussion in der Klasse entfesselt. Der Kampf in der Schule ist zugleich eine Vorkampfbühne unserer jungen Genossen für den späteren Kampf in Betrieb und Staat. Man muß aber den Kindern einschärfen, daß sie sich höflich und korrekt benehmen müssen ihre Aufgaben so gut wie möglich erfüllen und dem Lehrer keinen Vorwand zum Einschreiten geben. Gerade wenn sie die besten Schüler sind, wird ihr Kampf erfolgreicher sein, wird jeder Konflikt den reaktionären Charakter der heutigen Schule um so klarer ans Licht bringen. (Fortf. folgt.)

## 10000 Jungkommunisten

müssen bis zum 31. Dezember 1924 in Betriebs- zellen organisiert sein. Alle Ortsgruppen müssen sofort mit der

## Reorganisation beginnen!

## Alle Funktionäre

der K.O. Schließen beteiligen sich an den heute, Sonntag, den 19. Oktober, stattfindenden Unterbezirks-Konferenzen

# Karl Kautsky zum Nachruf.

## Der lebende Leichnam.

Mögen die Toten ihre Toten begraben, so könnte man bei dem Anlasse des 70-jährigen Geburtstages Karl Kautskys denken und es mit Fug und Recht den Reformisten überlassen, in geschwollenen Festartikeln den nun so lange schon erloschenen Stern am Himmel des Marxismus zu befestigen. Und wenn auch wir Kommunisten für einen Augenblick an das politische Erbe Karl Kautskys treten, so allein aus dem Grunde, um den Arbeitermassen zu erklären, wozu ein Mann, der jahrzehntelang der anerkannteste theoretische Führer nicht nur der deutschen Sozialdemokratie, sondern der gesamten II. Internationale war, sich heute objektiv im Lager der Wilsingardisten befindet, wie ein Mann in den letzten Jahren eine über alle Massen so klägliche und nichtswürdige Rolle spielte, der lange Zeit der Verwalter des Marxschen Erbes zu sein schien und der in der Tat auch große Verdienste in der Arbeiterbewegung hat.

Manche Genossen, die empört sind über den ganzen ungeschickten Verrat der II. Internationale, sind geneigt, das Kind mit dem Bade auszuschütten und malen nun das historische Bild der II. Internationale schwarz in Schwarz. Doch die II. Internationale hat ihre besonderen Verdienste um die Arbeiterklasse gehabt, die gerade wir Kommunisten nicht übersehen dürfen, und was von der II. Internationale gilt, trifft zu auch in bezug auf ihre führende Persönlichkeit. Max Mechanoz soll in den letzten Jahren seines Lebens seinen Marxismus über Bord geworfen haben und geradezu in die Arme des Zariismus geeilt sein, die Bolschewiki haben diesem ersten marxistischen Führer der jungen russischen Arbeiterklasse Denkmal gesetzt und seine Werte dem russischen Proletariat übermitteln. Und mag Karl Kautsky sich auch den Stürmen der Geschichte nicht gewachsen gezeigt haben, die ihn trotz seines marxistischen Kompasses ins Lager der Konturrevolution trieben, seine wirklichen Verdienste sichern ihm in der Geschichte des Sozialismus ein dauerndes Denkmal als es das Palmgewebel der Reformisten für den „Altmeister“ sein könnte.

Und worin bestehen die tatsächlichen Verdienste Karl Kautskys? Daß er in einer Zeit, in der die deutsche Arbeiterklasse gefährliche Kinderkrankheiten durchmachte und sich in ihr die verschiedensten Tendenzen und Richtungen kreuzten, den Marxschen Lehren einen großen und nachhaltigen Widerhall zu verschaffen wußte. Und daß die deutsche Sozialdemokratische Partei, die noch im Verhaer des Programms (1875) als ein Einheitsmischprogramm von utopischen,拉萨尔istischen und bürgerlichen Gedankengängen erschienen war, allmählich den Weg des Marxismus fand, ist zum guten Teile ein Verdienst der Kautskyschen Popularisierungen von Marx und seiner Zeit. Die „Neue Zeit“, sein ein großer Teil der deutschen Arbeiter durch die Kautskyschen Schriften zu Marx und zur proletarischen Revolution kam, so verstehen wir, daß das dem heutigen Kautsky und den Meinen von den Seinen sehr unangenehm ist, aber gerade darin erblickt man die historische Bedeutung von Karl Kautsky, obgleich sein Marxismus in anspruchsvoller Weise sich damit begnügte, die Marxschen Formeln zu wiederholen (Ersteres Programm) und deshalb in die Brüche gehen mußte, als es galt für eine veränderte historische Situation eine entsprechende marxistische Taktik zu schaffen. Die Zeit, in der Karl Kautsky die erste Geige spielen durfte und entscheidend die Politik der Sozialdemokratie beeinflusste, die damals große Massen in ihren Reihen organisierte, war eine Zeit, die die proletarische Revolution in weiter Ferne zu rücken schien, in der andererseits die unmittelbaren Ziele der bürgerlichen Revolution erreicht waren, so daß im Mittelpunkt der Taktik der parlamentarische Kampf gerückt war. Gerade in dieser Zeit galt es, die Waffe des revolutionären Marxismus zu schärfen und blank zu halten, um die Partei nicht theoretisch und praktisch verkommen zu lassen, und der Sündenfall Kautskys begann damit, daß er es zuließ wie sich Kost in Kost an diese Waffe legte und sie zerbrach. Schon sein literarisches Spiegelbild in den Kautskyschen Schriften jener Periode das Unvermögen wieder, die augenblickliche Bewegung mit dem Endziel zu verknüpfen; denn seine Schriften, was sie nun behandeln mögen, zeigen in keiner Weise die revolutionäre Zielentschiedenheit, die Behandlung jeder Frage aus dem Gesichtspunkt der kommenden Revolution, kurz ganz grandiose Einseitigkeit, die etwa sämtliche Arbeiten W. Lenins kennzeichnen.

Immer mehr entwickelte sich Kautsky aus einem revolutionären Marxisten, bei dem Theorie und Praxis ein geschlossenes Ganzes darstellten, zu einem im grünen Tisch konstruierenden Professor, der fertige Formeln, und sei es auch Formeln für die Revolution, ausstellte. In derselben Zeit, in der Lenin die konkreten Fragen der Revolution behandelte und die großen Debatten mit den Menschewiki

über die Rolle der Partei, die Frage des politischen Streiks und des bewaffneten Aufstands, über das Verhältnis des Proletariats zur Bauernschaft führt, schreibt Karl Kautsky seine Broschüre über die „soziale Revolution“, in der er hauptsächlich des Vaguen und Breiten auseinandersetzt, was man so alles nach der Revolution tun werde. Und als die Revolutionen die Probleme der proletarischen Revolution auf die Tagesordnung stellen, und als die Vertreter des linken Flügels gerade diese Frage anschnitten (Kosa Luxemburg, schon ersichtlich aus dem Titel der Abhandlung: Soziale Reform oder soziale Revolution, und brautlicher und klarer Lenin), da kneift Kautsky der sonst Zahlen, Statistiken und soß weiß sonst noch was gegen Bernstein an, gerade in diesem Punkte folgendermaßen: „Das Problem der proletarischen Diktatur können wir wohl ruhig der Zukunft überlassen.“ (Kautsky: Bernstein und das sozialdemokratische Programm 1899.)

Endgültig aber brach sich Kautsky theoretisch und politisch das Genick an der Frage des Imperialismus. Hier Khodos, wie falls, hier war der Punkt, an dem Kautsky zeigen konnte, was sein Marxismus vermochte: wieviel die Dialektik, der historische Materialismus und die ökonomischen Lehren Marxsens worüber er jedes Jahr ein Buch mehrere Broschüren und unzählige Artikel geschrieben hatte, wert waren. Unerbittlich antwortete die Geschichte: Sie waren ihm einen Dred wert. Daß der Imperialismus eine ökonomische Notwendigkeit für den Kapitalismus gewesen war, daß er im Verlaufe seiner Entwicklung zu imperialistischen Weltkriegen führen mußte, alles das und mehr war für jeden UBS-Schüler des Marxismus klar wie Sonnenlicht und gerade das bestritt und leugnete Kautsky. Für ihn war der Imperialismus mit seinen Folgen (Weltkriegen usw.) eine zufällige Politik der Bourgeoisie, die so aber auch anders konnte, und durchaus friedliche und humane Wege einschlagen könne. Und daraus die politischen Folgerungen: Für die revolutionären Marxisten, denen der Imperialismus als eine notwendige Etappe des Kapitalismus erschien, ergab sich der Zwang, dem Waffenarsenal des Imperialismus neue schärfere Waffen zu entnehmen; denn wie das Zündnadelgewehr gegen die neue militärische Technik nicht aufkommen konnte, so war der parlamentarische Kampf außerstande, die imperialistisch gewordene Bourgeoisie auf die Knie zu zwingen. Und wie ein Zeitmotto klingt in all den Arbeiten der Rosa Luxemburg, Karl Rabel und der anderen Genossen, die in den Auseinandersetzungen mit Kautsky 1910-1914 die ersten ideologischen Grundlagen der KPD schufen, der Gedanke wieder, daß der Imperialismus mit seinen Folgen auch die proletarische Revolution akut gemacht habe. Anders Kautsky und seine Mannen. Ist der Imperialismus keine ökonomisch notwendige Etappe des Kapitalismus, so kann die Bourgeoisie (durch Kautskysche Broschüren, durch Wahlbündnisse mit den „Liberalen“, durch bestimmte parlamentarische Taktik) überredet werden, diese Politik aufzugeben. Führt die imperialistische Politik trotzdem zum Weltkrieg (weil die Bourgeoisie wenig Achtung für die Kautsky-Broschüren zeigt), so ist dieser Weltkrieg „nur ein Zufall“, den ich in pazifistischer, ein Sonntagspredigten bejammere, nicht aber durch revolutionäre Arbeit in den Bürgerkrieg umschlagen lasse (ich bin ja - Pazifist). Es ist klar, die Kautskysche Stellung zur Frage des Imperialismus mußte ihn mit eheiner Notwendigkeit ins Lager der Bourgeoisie treiben. Die russische Revolution, die so ganz anders kam als sich das Kautsky früher ausgemalt hatte, beschleunigte noch diesen Prozeß.

Das Endschicksal Kautskys kann nur tragisch genannt werden. In der griechischen Sage gibt es eine Erzählung, in der die Kinder ihren eigenen Vater aufressen. So haben sich die Wäissen, die Kautsky selber mißgeschicket hat in der Hand von Genossen, die bei Kautsky selber in die Schule gegangen sind, gegen ihn gewandt als er mit seiner Autorität und mit seinem Namen versuchte, die vorwärtsdrängende Arbeiterklasse aufzuhalten. Und an seinem 70-jährigen Geburtstage ist Kautsky ein toter Mann, ein lebender Leichnam.

Es genügt nur noch einen tragikomischen Anblick, wenn man diesen jämmerlichen Greis mit den anderen Mannern der II. Internationale wie vor kurzem im Grabe Marxs gegen Sowjetrußland stehen sieht. Aber auch sein Zusammenbruch und sein Ende legt Zeugnis von der großen Tatsache ab, daß über die Zeichen früherer Autoritäten der lebendige Marxismus und das revolutionäre Proletariat hinweggeritten.

dem endgültigen Siege des Marxismus entgegen.

R. H.

# Oberschlesische Arbeiter!

Kollegen und Kolleginnen  
Deutsch- und Polnisch-Oberschlesiens!  
Große Kämpfe stehen uns bevor!

Nach dem Grundsatz: „Getrennt marschieren, vereint schlagen!“ handelt die Bourgeoisie Deutschlands und Polens, und das Proletariat, durch einen willkürlichen und zufälligen Machtspruch zwei Ländern zugeteilt die sich zwar nach außen hin scheinbar bekämpfen, andererseits aber einheitlich und gemeinsam gegen das Proletariat vorgehen, muß heute erkennen, daß es gilt, den Abwehrkampf ebenfalls gemeinsam zu führen. In wenigen Tagen wird der Rest der sozialen Organisationskräfte in Polen, der Arbeitstage gelündigt und abgebaut; und das polnische Proletariat wird den gleichen Leidensweg gehen müssen, wie seine deutschen Brüder. Unsere polnischen Genossen sind jetzt schon schwer belastet durch die allgemeine Wehrpflicht und das brutale Verbot ihrer revolutionären Organisation, der Kommunistischen Partei. Und trotzdem wissen wir: das polnische Proletariat ist nicht tot, es schläft nicht, es ist nur ermattet von den vielfachen Wunden, die ihm der Wirtschaftskampf, der Klassenkampf schlug.

Nun gilt es, sich neu zu rüsten, zu den neuen Kämpfen, nun gilt es, alle Kräfte zusammenzureißen und anzuspinnen, um den Abwehrkampf gegen den Imperialismus diesseits und jenseits der Grenzpfähle aufzunehmen und ihn in einen Angriffskrieg zur Eringung der Macht umzuwandeln.

Wir machen unseren Genossen in Deutschland und Polen zur Pflicht, sehr aufmerksam alle Ereignisse und Vorgänge in den Grenzgebieten zu verfolgen und dies in den Betrieben usw. überall politisch auszuwerten und zu diskutieren. Wir fordern sie auf, schon jetzt das engste Band der Solidarität und Kampfbundenheit zusammenzuschneiden und durch die Organisationen der IAS, und der AS, für eine Unterstützung der Kämpfenden zu sorgen.

Vorwärts zum Befreiungskampf des ober-schlesischen Proletariats dies- und jenseits der Grenze!

Es lebe die Verbrüderung der deutschen und polnischen ausgebeuteten Werktätigen!

Es lebe Sowjet-Oberschlesien!

## Betriebsräte, Erwerbslosenräte, Funktionäre!

Samstag, den 2. November 1924, vorm. 10 Uhr, findet in Olewig, „Vollshaus Neue Welt“, ein

### Arbeiterkongreß

statt. Alle Betriebsvertreter der ober-schlesischen Arbeiter- und Angestelltenvereine werden zu diesem Kongreß ersucht. Thema: Wieder mit der Internationalen Arbeiterhilfe. — Welche Forderungen stellt heute die Arbeiterklasse? Redner: Stadtwegordner Georg Ziaja, Olewig.

Kollegen! Der Kongreß wird Stellung nehmen zu den dauernden Schlägen gegen die IAS. Der Kongreß wird festlegen, daß die Kämpfe der Gewerkschaften um Lohn- und verkürzte Arbeitszeit von der IAS zu unterstützen sind. Der Kongreß wird die Notwendigkeit einer Stärkung der IAS-Organisation erkennen und entsprechende Richtlinien festlegen. Der Kongreß wird die Tätigkeit der IAS, in der Kinder- und Erwerbslosenfürsorge unterstützen und fördern.

### Erscheint daher vollzählig!

Event. Delegationskosten werden aus den Betrieben aufgebracht.

Bund der Freunde der Internationalen Arbeiterhilfe, Landesauschuß für Oberschlesien.

## Achtung! Organisationsleiter u. Literaturoblente.

Jeder Literaturoblente muß sofort der Produktivgenossenschaft, Abt. Lu. Handlung, mitteilen, wieviel Exemplare von jeder Nummer der Kommune, der Internationale, Siegel und Hammer, Int. Presse-Korrespondenz er in Zukunft beziehen will.

Betriebs-Vertretung

Produktiv-Genossenschaft  
Abt. Buchhandlung

Genossen sorgt für die Verbreitung der kommunistischen Zeitschriften.

Wir weisen auf das Inserat der Firma Langstadt, Breslau, in unserer heutigen Nummer hin.

Verantwortlich für den gesamten Text: Rudolf Belle, Breslau; Sekretär: Artur Müller, Breslau; Verlag: Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlesiens, e. G. m. b. H., Breslau. Druck: Verlag-Berlin, Filiale Breslau.

# B · R · E · S · L · A · U



**Kaufer Nachf.**  
Breslau  
Adelbergstraße 18  
Telephon Ring 2166

Haus- und  
Küchengeräte  
Eisen- und  
Stahlwaren

**Textilhaus Lebe**  
Kupferschmidestraße 15  
Blusen, Kleider, Röcke, Unterröcke, Kinderkleider  
Nur eigene Fabrikate

**Kaufhaus am Dom**

Empfehle  
alle Artikel für Haus und Küche  
Luxus- und Spielwaren  
zu ermäßigten Preisen.

Adelbergstraße 29

**Hamm. Sachs Nachf.**

Enorm billig  
kauft man  
in der  
Güßb-Diele  
Breite Straße 3  
Gde. Reize Dble

**Herz**  
Schulwarenhaus  
Ludwig Herz  
Blücherplatz 4

Schuhgeschäft  
**Herm. Ratai**  
Mathiasstraße 96  
Preiswerte Arbeitsschuhe (Handarbeit),  
sämtliche Reparaturen preiswert und  
sauber. Große Auswahl in Pantoffeln,  
Haus- und Filzschuhen, Gummisätze  
und Gummisohlen

Hamburger essendste Arbeits- und Berufsbekleidung  
für Werk-, Hafen- und Bauarbeiter  
Spezialität: Blaue Marine-Tuchhosen  
Rosplatz Nr. 28

# Breslau

## Unterstellungen.

Die Behauptung in der „Volkswacht“, daß die kommunistischen Stadtverordneten gegen die Herabsetzung des Gaspreises waren, ist eine bewusste Lüge. Die SPD. hat ihren Lesern unterstellt, daß die kommunistischen Stadtverordneten für eine weitere Herabsetzung über den sozialdemokratischen Antrag hinaus, eintraten.

Die „Volkswacht“ unterschlägt weiter, daß die Deutschnationalen dem sozialdemokratischen Stadtrat Neukirch für sein glänzendes Talent bei Lohnforderungen, die Abneigung herabzudrücken, ihre vollste Zufriedenheit ausprochen und ihm mit Silberlöhnen (Kubogehalt) für sein arbeiterfeindliches Verhalten entschädigten.

Sie unterschlägt drittens, daß bei dem Antrag der Völkischer auf Festsetzung von Ausländerwohnungen der Sozialdemokrat darf gemeinsam mit den Völkischen eine Antisemitische

vollführte, die beweist, daß die Sozialdemokraten offen bei dem völkischer Antisemitismus gelaundet sind.

Die „Volkswacht“ unterschlägt viertens, daß die Arbeitgeber Krüger, Veit, Wierlich öffentlich daran erinnerte, daß sie doch erst vor kurzem

beiderseitig einig waren, jetzt keine großen Lohnforderungen zu stellen.

Die „Schlesische Bergwacht“ unterschlägt, daß die kommunistischen Stadtverordneten-Vorstandsmitglieder Sabed und Bagell aus Protest wegen dem Geschäftsordnungsbrüche die Posten zur Verfügung stellten, wobei Bürgermeister Wiesner selbst dem SPD-Vorsteher Zappe das Geschäftsordnungsbrüche Vorwurfs vorwarf.

Das ist die „völkischerbestimmende Sozialdemokratie“. Arbeiter, jagt sie zum Tempel hinaus.

## Die oberflächliche sozial-hygienische Ausstellung.

Die zurzeit im Scheitinger Ausstellungsgelände vom Roten Kreuz veranstaltete sozial-hygienische Ausstellung ist äußerst dürftig. Sie ist der Stadtmesser für die Bedeutung, die das heutige republikanische Deutschland den sozial-hygienischen Einrichtungen schenkt. In 3 bis 4 Räumen ist etwas Anschauungsmaterial über Tuberkulose, Alkoholismus, Säuglingspflege und Geschlechtskrankheiten zusammengetragen, was wohl wertvoll ist, anzusehen, aber nicht ausreicht, die Erwartungen zu rechtfertigen, die jeder von der so „großen, segensreichen“ Organisation des Roten Kreuzes erhoffte. Das gezeigte Aufklärungsmaterial ist dort, wo es sich nicht an streng medizinische Probenachungen hielt, sehr sehr oberflächlich, typisch oberflächlich für die Veranstellung. In der Abteilung für Tuberkulose wird z. B. ein Modell einer Schlafstube gezeigt, wie sie nicht sein soll und ein anderes Modell, wie sie sein soll. Beim ersten Beispiel sieht man eine der üblichen dunklen einfenstrigen Proletarierstuden aus den Mittelstufen mit 3 alteschwachen Bettstellen, schlechten Proletarierbetten und anderen viel gebrauchten Möbeln. Das zweite Modell zeigt ein nettes gestrichenes, zwei fenstriges Zimmer mit 2 Betten usw. Jedes schwindsüchtige Kind, jeder tuberkulöse Mann wird ohne weiteres die bessere hygienische Seite des zweiten Modells sehen, möchte auch selbst nach diesem Vorbild seine Wohnung einrichten. Doch es fehlt ein — die Wohnung selbst. Man braucht nur die Tausende von elenden Wohnungen Breslauer Proletarierviertel durchgehen, um zu wissen, daß solche Aufklärung ein Hohln ist. Schafft große, luftige Wohnungen, baut Wohnungen, sorgt für ausreichenden Verdienst, dann wird die Tuberkulose keine Massenkrankheit sein. Doch das tut kein republikanisches Deutschland, das bleibt den Arbeitern selbst überlassen.

Trotzdem, wer 50 Pfg. übrig hat (die wenigsten Proletarier haben es), dem raten wir, die Ausstellung zu besuchen.

**Die Beleuchtung der Grundstücke.** Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß die Beleuchtung und das Abschließen der Grundstücke durch Polizeiverordnung vom 9. Mai 1924 geregelt ist. Danach sind mit Eintritt der Dunkelheit die Treppen und Flure zu beleuchten, bis das Haus gegen die Straße dauernd abgeschlossen wird. In Paragraphen 1 und 4 sind die Zeitpunkte aufgeführt, wann in den einzelnen Monaten spätestens die Beleuchtung einzulassen bzw. das Abschließen der Grundstücke zu erfolgen hat. Ein früheres Abschließen der Grundstücke z. B. Beleuchtungserparnis kann polizeilich nicht vertehrt werden. Eine Polizeiverordnung, welche das Offenhalten der Grundstücke bis zu einem bestimmten Zeitpunkt fordern wollte, wäre unzulässig, weil eine solche Anordnung die Grenzen der polizeilich zu schützenden öffentlichen Interessen und des Gemeinwohls überschreiten würde. Die Polizei muß es daher den Mietern, welche sich durch vorzeitigen Abschluß des Grundstückes in ihren wirtschaftlichen Interessen beeinträchtigt glauben, überlassen, das Offenhalten des Grundstückes gegebenenfalls im Wege der Klage bei Gericht zu erwirken. Darauf hingewiesen sei noch, daß sich die Vermieter auch strafbar machen, wenn sie über den für den Abschluß der Grundstücke festgesetzten Zeitpunkt hinaus (Paragraph 4) die Grundstücke offenhalten. In Fällen, wo wirtschaftliche Gründe ein längeres Offenhalten rechtfertigen, kann jedoch die Polizei auf Antrag Ausnahmen zulassen.

Mit proletarischen Worten ausgedrückt, der Polizeipräsident schäme die „armen“ Hausbesitzer. Die Mieter der Mietskafernen können sich ja die Knochen brechen.

**Verwendung von Geld in gewöhnlichen Briefen.** Die Postdirektion teilt mit, daß die leidige Angewohnheit des Publikums, Geld oder geldwerte Gegenstände in gewöhnlichen Briefen zu verschicken, für ungetreue Elemente bei der Post und beim Publikum einen Anreiz zur Veräufung der Briefe dient. Die Post übernimmt keine Garantie für gewöhnliche Briefe, so daß es im Interesse jeden Abnehmers liegt, in gewöhnlichen Briefen kein Geld, noch geldwerte Gegenstände zu verschicken.

## Aus der Provinz

### Geld flinkt nicht.

Es gibt Oelminungslumpen verschiedener Art. Die schlimmsten Kunden sind die geistigen Hochstapler. Die „Schlesische Bergwacht“ wird zwar von Kapitalisten aller Schattierungen massenweise mit Ja-eraten bombardiert, das schlimmste jedoch ist, daß die „Bergwacht“ auch noch aus der Kirche ihre Profite zieht, um für die Massen Propaganda zu machen. In ihrer Nummer vom 13. Oktober befindet sich im Inhaltsverzeichnis dieses schamlosen Blattes ein Aufruf zur Teilnahme an evangelischen Volkstag. Zwar ist uns schon bekannt, daß die Sozialdemokratie ihre Ideen für einen Sechser verkauft, aber das ist doch das höchste Stück offizielle Propaganda für Pfaffenpredigten und kirchliche Arbeiterführer zu machen. Die Seitenzahl der „Schlesischen Bergwacht“ hat sich auf 8 erhöht, davon sind 5 Seiten Inzerate. Die Kapitalisten wissen, wo sie ihre Kalorien anzuhaken haben. Für die ersten drei Seiten hat der Verleger an der Arbeiterklasse erhalten sie fünf Seiten Inzerate. Zwischen Zeitung und Zeitungswirtschaft und Geld gibt es bei der „Bergwacht“ keine Differenz, denn bekanntlich muß Geld nicht, sondern die Sozialdemokratie!

# Die Betrügereien an der Spartafasse Friedland.

## Der Bürgermeister der größte Schieber. — Die Tips aus Waldenburg.

Während unserer Verhörszeit hat eine Stadtverordnetenversammlung in Friedland stattgefunden, in der sich der Bürgermeister Wefelscheid gegen unseren Artikel über die Banklände verwahrte, da er angeblich nur die Stadt schädige. Der Sozialdemokrat und Oberpräsident Zimmer nahm unser durch sein Verbot die Möglichkeit, sofort den Friedländer „höchsten“ Behörden so zu antworten, daß ihnen weiteres Entrüstungsgestammel im Mause stecken blieb. Nicht wie bringen die Stadt Friedland in Mißkredit, sondern das geschieht allein durch den Bürgermeister Wefelscheid, der das Ansehen der Stadt glaubt dadurch zu heben, daß er vor der Öffentlichkeit den Skandal vertuschen will. Wenn er der Stadt einen Dienst erweisen wollte, müßte er den Friedländer Einwohnern reinen Wein einschenken und die Schuldigen an den Vrangereustellen.

Da er das nicht tat, haben wir keine Veranlassung zu schweigen. Wir müssen schon deshalb reden, weil wir in Schleien von 500 Bürgerlichen und 28 bürgerlich-sozialdemokratischen Zeitungen das einzige Organ sind, welches den Arbeitern, Angestellten, Beamten und dem Mittelstand rücksichtslos den Korruptionssumpf in den Ortsparlamenten, Spartafassen, Stadtbanken usw. aufzeigt. Wir wollen ihnen damit beweisen, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung moralisch und faul und es die höchste Zeit ist, sie mit Strunt und Stiel auszurotten.

Bevor wir näher auf die wahren Schieber und Betrüger der Friedländer Spartafasse eingehen, bringen wir wörtlich das zum Abdruck, was der Angestellte Schleier, der selbst lüchlig mißspekulierte, vor dem Untersuchungsausschuß zu Protokoll gab und welches sogar die Stadtverordneten nicht erfahren durften:

„Am 1. April wollte ich meine Stellung wechseln; Herr Bürgermeister Brenneke hat meinen Vater, die Erlaubnis zum Stellenwechsel mir nicht zu geben da ich u. a. hier mir nebenbei etwas verdienen könnte. Mein Vater und ich waren der Ansicht, daß sich das Verdienen nebenbei nur auf Spekulationen beziehen könnte, denn eine andere Verdienstmöglichkeit „nebenbei“ gibt es bei einer Spartafasse wohl kaum. Bürgermeister Brenneke hatte von meinen Spekulationsgeschäften Kenntnis, denn er hat mich wiederholt nach den Kürzen meiner Aktien gefragt. Er mußte demnach auch Kenntnis von meinem Debitkonto haben. Bürgermeister Brenneke habe ich nie um Erlaubnis gebeten, Aktien kaufen zu dürfen, wohl aber stets den Rendanten, Herrn Leuschner als auch Herrn Fleischer, die mir dann jedesmal die Erlaubnis dazu gaben und das erforderliche Geld zur Verfügung stellten.“

### Fleischhauer brachte fast täglich die neuesten Tips aus Waldenburg mit.

Worauf sich die Interessenten versammelten und im sogenannten Direktionszimmer je nach Wunsch ihre Aufträge erteilten. Die Bedienungsfrage wurde dabei nie berührt. Bezüglich der Unregelmäßigkeiten im Effektenanlauf erklärte ich, daß es nur einmal (? Die Reb.) vorgekommen ist, daß einem Kunden, Zahnarzt Gypnau, eine Aktie, die Aussicht bestand, daß der Kurs steigen würde, nicht ausgehändigt, sondern für mich und Fleischhauer verwendet wurde. Es ist mir bekannt, daß Bürgermeister Brenneke sich einmal Geld aus der Kasse geben ließ, um Kronen (Hörschel, Die Reb.) zu kaufen. Die Kronen hat er für sich verwendet, denn der Kasse wurden sie nicht abgeliefert.“

Soweit das Bekenntnis eines Bankangestellten, der längst noch nicht alles gesagt hat.

Schon aus dem geht hervor, daß der wirkliche Urheber aller Spekulationen der Spartafasse Friedland der bis zum 1. August 1923 amtierende Bürgermeister Brenneke ist. Begonnen hat er die Spekulation, wozu er nicht nur Fleischhauer verleitet hat, zu einer Zeit, als er noch in Amt und Würden zum „Wohle der Stadt“ tätig war. Während man bei dem Waldenburger Stadtbankandal nur feststellen konnte, daß sich der Waldenburger Oberbürgermeister Dr. Erdmann betreten ließ, ist hier einmündig erwiehelt,

daß der Friedländer Bürgermeister Brenneke der Urheber, der Urheber aller Spekulationen und Betrügereien war, durch welche die Stadt um 30000 Mark (wirklich nur soviel, berechneter Untersuchungsausschuß?) geschädigt ist. Herr Fleischer senior und junior, „ehrenwerte“ Bürger der Stadt

### Opfer der Autoraferei.

Auf der Chaussee nach Rauschwitz bei Glogau wurde eine Arbeiterin von einem Motorrad umgefahren. Schwerverletzt wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert.

In der Nähe des Bahnhofes Drebnitz bei Nimbsch wurde der Arbeiter Marschal durch ein Auto erfasst und schwerverletzt. Der Autoführer belam dabei ebenfalls schwere Verletzungen im Gesicht.

**Waldenburg. Evangelische Volksverdrummung.** Die kirchliche und die evangelische Kirche halten die Zeit für gekommen, ihre Schützen zur Kirche zurückzuziehen oder die Arbeiter noch mehr zu verdrummern. Deshalb beruft auch die evangelische Kirche für den 18. und 19. Oktober einen Evangelischen Volkstag für das Waldenburger Bergland ein. Dort sollen Vorträge über „Evangelium und die soziale Frage“, „Evangelische Kirche und die evangelische Arbeiterbewegung“ und anderer bildungsiniger Quatsch gehalten werden. Arbeiter, Waldenburger! Der Volkstag ist eine großartige Kirchenakrobatische Bewegung. Diese Pfaffen können und wollen auch keine leeren Versprechungen bringen. Helfen macht Ihr Euch selbst.

Sie sollen es nicht merken. Die „Schlesische Bergwacht“ macht in Nr. 246 eine große Anfrage an den Wohnungsinhaber Müller, ob es stimmt, daß Wädernmeister Biedermaier von Altwasser für 40 Mark eine Wohnung erhalten hat. Daß der Dezerent des Wohnungsamtes aber ein Sozialdemokrat ist, verschweigt dieses Blatt den Arbeitern. Begreifen nun die Arbeiter, warum die Anfrage nur an Müller gerichtet ist? Der sozialdemokratische Wohnungsdezernent soll geichont werden. Nach unserer Ansicht ist er aber der Verantwortliche.

**Altwasser.** An die Abonnenten! Vom 29. September ab ändern der Genossenschaftlicher, welcher von der Seger-Gottesgrube genehmigt wurde, die Kolportage für unsere Ort. Wir bitten unsere Abonnenten, dem Genossen seine Arbeit zu erleichtern und unsere Presse auch weiterhin zu unterstützen.

KPD, Ortsgruppe Altwasser.

**Waldenburg.** Die besoffene Reichsbanane. Die hiesigen Reichsbanane haben die Gewohnheit, recht viel zu trinken und im Saft von großen „Heldentaten“ zu schwelgen. Ein „großer Fahrer“ hatte so viel hinter der Binde, daß er den Straßengarten als keine Wohnung ansah. Stacheltentente, die Verhändnis für solche Dinge haben — sie bekämpfen auch den Seufz Alkohol, in dem sie Alkohol trinken — trugen ihrer „Feind“ nach Hause. Wie Zungen behaupten nun, diese Reichsbanane soll das sehr gefährlich haben.

Friedland, die nie im Leben etwas „Unehrlisches“ unternahm, fanden es im April 1923 nicht für notwendig, den höchsten Beamten der Stadt wegen verführerischer Bestechung und Unterschlagung usw. der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Sie erklärten sich also damit einverstanden, daß Bürgermeister Brenneke in Gemeinschaft mit Rassenrendanten Leuschner, Bankbeamten Fleischer und die verschiedenen Privatinteressenten (Namen verschweigt der hochwohlwollende Untersuchungsausschuß) mit den Spartafassengeldern, Aktiens- und Aussteuergrößen des kleinen Handwerkers, kleinen Beamten der Angestellten und Arbeiter spekulierten und die armen Leute um die

### Leihen sauer verdienten Pfenninge

Herr Brenneke konnte sogar noch nach dem 1. August 1923 (wo bereits Bürgermeister Wefelscheid amtierete) sich selber von der Spartafasse geben lassen, für die er 10000 Kronen kaufte, die er einfach nicht an die Spartafasse zurückgab. Die Spartafasse berechnete ihm, obwohl er kein Angestellter noch Beamter des Instituts war, die Spesen genau so niedrig wie ihrem eigenen Personal. Ob die Spartafasse mit kleinen Leuten auch so human umgegangen ist?

Das wichtigste von Fleischers Bekenntnis ist aber, daß aus Waldenburg die Tips geholt wurden. Wer kann das anders sein als der berühmte Rühle, der nicht nur mit den Geldern der Stadtbank Waldenburg, sondern auch mit den Kapitalien der Vereinsbank Friedland in Gemeinschaft mit Direktoren und Angestellten, spezialisierte. Wie viele Spartafassen und andere kleine Banken von Waldenburgs Umgebung mögen sich noch Tips von Rühle geholt haben?

Damit haben die Arbeiter einen neuen Beweis, daß von der Waldenburger Stadtbank bereits in der Inflationszeit die Spartafassen und Banken der ganzen Umgebung korrumpiert wurden, sich selbst korrumpieren ließen. Die Stadtbank Waldenburg hat damals glänzend verdient, Friedland glänzend verloren.

Was bei den Völkischen Bankkrachs in Berlin und Adnigsberg zutage trat, daß es gerade die Vaterlandler, die Deutschnationalen (bis auf die Knochen) sind, die viel schlimmer wuchern, spekulieren und betrügen als die Juden (auf die sie so hegen), zeigt sich auch hier wieder. Der berühmte Brenneke konnte und kann heute sich noch nicht genug völkisch zeigen. Bei jedem Stahlhelmrummel ist er dabei. Das sind die teutschen Männer, die aus den Arbeitern Häckel machen wollen und sich in Wirklichkeit nur selbst bereichern wollen.

Aus dem wenigen, was wir heute aus dem reichhaltigen Material veröffentlicht haben (nächstens folgt mehr), werden die Einwohner von Friedland sehen, daß der Spartafassandal noch nicht abgeschlossen ist, wie es so schön dargestellt wird.

Bis jetzt hat noch kein Friedländer Bewohner erfahren, daß wirklich Vermögen und Wertgegenstände der Schuldigen beschlagnahmt worden sind. Die Arbeiter fordern Aufklärung. Ferner wünscht die Öffentlichkeit eine Antwort darauf, ob Bürgermeister Brenneke immer noch seine Pension bekommt? Sind die schuldigen Angestellten und Beamten (ohne Pensionsberechtigung) entlassen worden? Wann werden Brenneke und seine Komplizen verhaftet? Wenn ein Arbeiterlocher aus Rot Kartoffeln sticht, ist die Justiz schneller bei der Sache. Wo bleibt der proletarische Untersuchungsausschuß?

Wir waren 14 Tage verboten. Die „Schles. Bergwacht“ hat, wie uns mitgeteilt wird, aus derselben Quelle das Material erhalten, wie wir. Sie hatte die Gelegenheit, das Material früher als wir zu veröffentlichen. Sie unterschlug es ihren Lesern. Warum? Weil die Sozialdemokratie, ebenso wie in Waldenburg, im selben Sumpf steckt. Sie ist genau so und noch schlimmer korrumpiert wie die Bourgeoisie selbst.

Die Friedländer Banklände zeigen den Arbeitern wieder, daß es nur die Kommunisten sind, welche rücksichtslos die Messer an die Wunde der kapitalistischen Ordnung legen. Die Kommunisten decken aber nicht nur auf, sondern kämpfen ebenso rücksichtslos mit allen Mitteln für eine andere Gesellschaftsordnung, in der solche Skandale unmöglich sind.

## Breslauer Arbeiterport

### Das Breslauer Arbeiter-Sportkartell.

Welchen Zweck hat denn das Sportkartell? Meines Erachtens nach soll es sämtliche Sportbewegungen zusammenfassen und dieselben mit von Idealismus geleiteter Tat in jeder Weise unterstützen, damit der Arbeiterport Breslauer imstande ist, aus den Reihen der bürgerlichen Sportler, welche doch größtenteils aus Proletariaten bestehen, die dem Arbeiterport durch glänzende Beispiele zuzuführen.

Aber was tut denn das Sportkartell? Denken wir an den Umzug zur Reichsarbeiterportwoche, wo die armen Arbeiterportler nur vom Lessingplatz aus nach Grunewald marschieren durften, hingegen die Bürgerlichen bei ihren Veranstaltungen des öfteren Breslau durchkreuzt haben. Wenn auch der Sportkartellportierende Maßte sich bei einer Veranstaltung des „Poseidon“ im Badestadium bewundern läßt (Reichsarbeiterportwettbewerb) oder beim 1. Arbeiterportfest auf dem S.-S.-Platz am 14. September nachmittags als zahlender Zuschauer erscheint, so ist doch dem Arbeiterport damit in keiner Weise gedient. Wir aktiven Arbeiterportler wollen Daten sehen. Der Staffellauf „Du er durch Breslau“ findet wohl im Winter statt, damit eventuelle Zuschauer durch die Kälte vertrieben werden und an den Arbeiterportfesten keine Kritik über können? Folglich muß sich doch der Arbeiterport auf einer minderwertigen Höhe bewegen, daß er sich fürchtet, öffentlich aufzutreten. Das 1. Arbeiterportfest hätte auch einen besseren Ausklang gehabt, hätte das Sportkartell größeres Interesse gezeigt. Allergrößtes Interesse müßte das Sportkartell mit Hilfe der Stadtverordneten dafür zeigen, daß den Arbeiterportfesten ein Sportplatz zur täglichen Benutzung zur Verfügung gestellt wird.

Ich hoffe, daß diese Zeilen manchen Arbeiterportler zum Nachdenken zwingen und das Sportkartell etwas wahrer machen. Walter Jensch.

### Kraftsportklub „Achilles I“, in Neulatz a. O.

Der Sportklub „Achilles I“, welcher bei dem stattgefundenen Bezirkswettkampf durch seine Mitglieder die höchste Punktzahl erreicht hat, weil mit seiner Kampfmannschaft am 26. Oktober in Neulatz a. O., um gegen den dortigen Sportklub „Roland“ einen Retourkampf im Ringen auszutragen. Der 1. Kampf fand in Breslau statt und endigte mit einem 10:2 Siege von „Achilles I“.

Die Kampfmannschaft von „Achilles I“ (Schüler, R. Jausche, Jensch und Jante) errangen bei dem 1. Arbeiterportfest auf dem S.-S.-Platz in der 4 mal 100 Meter-Gasse einer einwandfreien 2. Platz, indem die Mannschaft um Brustbreite geschlagen blieb.

**Theater**  
 Sonntag, 18. 10. 1924.  
 Stadttheater  
 Nachmittags  
 „Der blaue Vogel.“  
 Abends  
 „Hilflos.“  
 Operntheater  
 „Der blaue Vogel.“  
 „Die blaue Maus.“  
 Schauspielhaus  
 Nachmittags  
 „Der letzte Walzer.“  
 Abends  
 „Der blaue Vogel.“  
 „Die blaue Maus.“  
 Variete-Theater  
 Variete-Vorstellung.

**Schauspielhaus**  
 Operntheater  
 Tel. Ring 2345.  
 Heute n. täglich 5 Uhr:  
 „Der blaue Vogel.“  
 Sonntag nachm. 3 1/2  
 „Der letzte Walzer.“

**Victoria-Theater.**  
 Täglich 8 Uhr:  
 Revue-Operette  
 Eine tolle Nacht.  
 Sonntag 4 Uhr:  
 Nachmittags-  
 Vorstellung  
 Halbe Preise  
**Hinkemann**  
 mit Alfred Beiler.

**Thalia-Theater**  
 Tel. Ring 6700.  
 Barnay u. Stöckel  
 Täglich 8 Uhr:  
 Der große  
 Lacherfolg  
**Die blaue Maus**

# I & A

Jeder Kunde erhält  
 beim Einkauf von 3 A an  
**1 Geschenk.**



# Langstadt

Graupenstraße 6 — Dalauer Straße 66 — Reuschestraße 42

# Eröffnungs-Woche!

Graupenstraße 6.

Wir bringen große Posten Waren in sämtlichen Abteilungen zu Selbstkostenpreisen und darunter zum Verkauf, um der Verbraucherschaft gute Ware zu unübertroffenen billigen Preisen zuzuführen.

Wäschestoffe	Winterwaren	Leibwäsche	Bettwäsche
Rohnessel gute Qual. 0,68, <b>0,48</b>	Hemdenflanell 0,78, <b>0,68</b>	Damenhemden 1,95, 1,35, <b>0,95</b>	Bezüge mit 2 Kissen <b>7,90</b>
Hemdentuch 0,78, <b>0,58</b>	Blusenflanell 0,98, <b>0,75</b>	Untertaillen 1,75, 1,25, <b>0,95</b>	Bezüge weiß, bunt, mit 2 Kissen . . . 10,50, <b>8,50</b>
Linon . . . . . 0,95, <b>0,78</b>	Kleidervelour 1,10, <b>0,98</b>	Beinkleider 2,25, 1,95, <b>1,45</b>	Bezüge Wallis, Damast mit 2 Kissen <b>19,50</b>
Makotuch . . . . . 1,45, <b>1,25</b>	Molton weiß, creme 1,10, <b>0,85</b>	Nachthemden 5,90, 4,90, <b>3,90</b>	Bettlaken Kreas . . . . <b>3,75</b>
Handtuchstoffe 0,78, <b>0,58</b>	Militärflanell 1,15, <b>0,85</b>	Prinzebröcke 4,90, 3,90, <b>2,90</b>	Schlafdecken <b>3,25</b>
Wallis 80 cm . . . 1,65, <b>1,35</b>	Eiderflanelle 1,65, <b>1,35</b>	Unterröcke weiß, bunt 3,90, 2,95, <b>2,50</b>	Gedecke bunt, m. 6 Serv. 6,90 <b>5,90</b>
Züchen 80 cm . . . 1,10, <b>0,90</b>	Rockflanelle 1,35, <b>0,98</b>	Reformhosen f. Frauen <b>4,50</b>	Damastischdecken 130x130 <b>3,90</b>
Inlett 80 cm . . . 1,75, <b>0,95</b>	Schürzenstoffe 116cm 1,65, <b>1,25</b>	Flanellhemden für Frauen 2,75, <b>2,25</b>	Küchenhandtücher 0,95, <b>0,48</b>
		Flanellhemden für Herren 2,95, <b>2,45</b>	Damasthandtücher 1,75, <b>1,25</b>
		Normalhemden 3,90 <b>2,75</b>	
		Normalhosen 3,25 <b>2,75</b>	
		Einsatzhemden 3,90 <b>2,50</b>	

**Einem neuen Leser, Genosse!**

## Amtl. Bekanntmachung von Dittersbach.

**Öffentliche Mahnung.**  
 Folgende Steuern und Abgaben sind im Monat Oktober fällig:  
 a) Geträufelsteuer für September am 8. Oktober (keine Schonfrist);  
 b) Grundsteuer für Oktober am 10. Oktober (keine Schonfrist);  
 c) Gemeindesteuer-Vorauszahlung Monats- und Vierteljahrszahler für Oktober bezw. Oktober-Dezember) am 10. Oktober (Schonfrist eine Woche);  
 d) Staatliche Steuer vom Grundvermögen für Oktober am 15. Oktober (Schonfrist 1 Woche);  
 e) Hauszinssteuer für Oktober am 15. Oktober (Schonfrist 1 Woche).  
 Soweit nicht über die fälligkeitstermine hinaus Stundung erteilt worden ist, sind die unter a-c bezeichneten Steuern bis zum 20. d. Mts. und die unter d-e bis zum 22. d. Mts. an die Steuerkasse zu entrichten. Ist Stundung nicht gewährt worden, so sind die gesetzlichen Verzugsstrafen zu zahlen. Vom 22. d. Mts. ab erfolgt gebührenpflichtige Einziehung der Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.  
 Dittersbach, den 15. Oktober 1924.  
 Der Gemeindevorstand.

Wer zahlt:  
**Der Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleinbauer, Rentner?**  
 ?  
 Wer soll zahlen? — Wer muß zahlen?  
 ?  
**„Wer zahlt die Kosten des Londoner Friedens?“**  
 ?  
 Preis 10 Pfg.  
 Buchhandlung der Produktiv-Genossenschaft Breslau, Trebnitzer Str. 50.

**Für Sport:**  
**Windjacks**  
 wasserdicht, imprägniert, prima Verarbeitung, aus graugrünem Zellstoff  
 Stück **14.50**  
  
 Beachtet unsere Inferenten!

**Circus - Busch - Gebäude**  
 Luisenplatz Nr. 5 — Telephon Ring 3824  
 Täglich 8 Uhr abends:  
**Die großen Entscheidungs-Kämpfe**  
 Volkstümliche Eintrittspreise von 50 Pfg. bis 6.50 Mk.

**Porzellan!**  
 Achtung! Weihnachtsgeschenk!  
**Kaffeeservice** mit Rosen und Blumen 4,50 GM. frei ins Haus, Kiste mit 0,50 GM. extra. Versand nur gegen Nachnahme, garantiert keinen Bruch, nur gute Ware.  
**Gustav Rapp, Weiden (Obpl.)**  
 Telefon Weiden 96

**Zigarren**  
 Zigaretten  
 Tabak  
 Schokoladen  
 Kaffee, Kakao  
**August Wagner**  
 Blumenstr. 28.

**Arbeiter des Odersors!**  
 Die billigste Bezugsquelle in  
**Fleisch- und Wurstwaren**  
 findet Ihr bei  
**Adolf Weiß**  
 Moltkestraße 13.

**Achtung!**  
**Kaffieren, Haarfräusen**  
**Paul Volkmer**  
 Fritschberg, Wichmarstr. 14, 1. Stg.  
 Bedienung unter Tageslohn.

**Joga**  
 herabgezogen benötigt bei  
**Gicht, Gripe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen.**  
 Joga lindert die Schmerzen und heilt die Hernture erstklassig — In allen Apotheken erhältlich.  
 Best 7257, Acid. acet. 500g, Citrus 126, L. 1000, 1000, 1000.

Wir empfehlen unsere  
**Lindwurm**  
 zur Berechnung und billigen Preisberechnung von  
 Plakaten  
 Briefbogen  
 Rechnungen  
 Flugblättern  
 Programmen  
 Eintrittskarten  
 und alle anderen Drucksachen  
 \*  
**PEUVAG**  
 Papier-Druck- und Veredelungs-Gesellschaft Berlin  
 Filiale Breslau  
 Trebnitzer Straße 50

Bis **25** ten  
 Oktober muß das  
 Postabonnement auf die  
**„Schlesische Arbeiter-Zeitung“**  
 erneuert werden.

**Achtung!**  
**Billige Fahrräder**  
 von 78.— bis 110.—  
 Reparaturarbeiten  
 sauber und billig.  
**Equator-Radfabrik**  
 Gröbnerstraße 28



**Schreibmaschine Deutschland**  
 mit Zweifarbband  
**erstklassig!**  
**Bequeme Teilzahlung**  
 (ganz geringe Anzahlung).  
 Verlangen Sie Prospekt Nr. 272.  
**J. Max Koch, Neustadt (Orla).**